Zeitschrift: Schweizer Schule

Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz

**Band:** 5 (1919)

**Heft:** 29

Artikel: Drei Hauptschäden der modernen Schule

**Autor:** Egger, J.B.

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-530910

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 29.10.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Schweizer=Schule

# Wochenblatt der katholischen Schulvereinigungen der Schweiz.

Der "Pädagogischen Blätter" 26. Jahrgang.

### sür die Schriftleitung des Wochenblattes:

3. Trogler, Prof., Luzern, Billenstr. 14

Druck und Bersand burch die Geschäftsstelle Eberle & Rickenbach, Ginsiedeln.

Jahrespreis Fr. 7. 50 — bei ber Post bestellt Fr. 7. 70 (Chect IX 0,197) (Ausland Portozuschlag).

# Beilagen zur Schweizer-Schule:

Volksschule — Mittelschule Die Cehrerin

Inseratenannahme durch die Publicitas A.-G., Luzern.

Preis der 32 mm breiten Colonelzeile 25 Rp.

Inhalt: Drei Hauptschäben der modernen Schule. — Preßsond. — Der Schulkampf in Bayern. — Schulnachrichten. — Krankenkasse. — Bücherschau. — Lehrerzimmer. — Inserate. Beilage: Die Lehrerin Nr. 7.

## Drei Hauptschäden der modernen Schule.\*)

Von Dr. P. J. B. Egger, O. S. B., Rettor, Sarnen.

Von den "Segnungen" und "Vorzügen" der modernen Schule ist schon viel gesprochen und geschrieben worden, und wir sind die Letten, welche der neuzeitlichen Schule gegenüber der "alten" Schule gewisse Vorteile und Vorzüge streitig machen. Die neuzeitliche Bildung ist auf eine viel breitere Basis gestellt, die Lehrkräfte sind wissenschaftlich und methodisch besser vorgebildet, die Lehrmittel sind reicher und anregender, die Schullokale sind geräumiger und gesundheitlich besser eingerichtet, die Lehrpersonen sind sinanziell besser gestellt und nicht auf allerlei Nebenverdienst angewiesen usw.

Umso weniger wird man es uns versargen, wenn wir auch einmal auf die Schäden der modernen Schule ausmerkssam machen. Wir haben hier keinen bestimmten Typus der neuzeitlichen Schule im Auge, sondern wir sprechen von der modernen Schule ganz im allgesmeinen, angesangen von der Volksschule bis hinauf zur Universität. Und da ist zu sagen, daß die moderne Schule nach unserer Ansicht hauptsächlich drei Schäden aufweist. Diese drei Schäden heißen: Uebersbürdung, Intellektualisierung,

Laisierung. Wir besprechen diese Schäden der Reihe nach.

#### 1. Neberbürdung.

Die moderne Schule leidet an Ueber= bürdung. Bon der erften Rlaffe Bolts= schule bis zum letten Semester der Universität ist das Jahrespensum so überladen, daß man mit einer gewissen Sast und Nervosität arbeiten muß, um dasselbe fer= tig zu bringen. Und ist das Pensum nicht durchgearbeitet, so hat man es mit dem fantonalen Schulaufseher ober mit dem eid= genössischen Experten zu tun, der vom Staate bestellt ist, die Schule zu überwachen. Man hat es mit den Lehrern der nächst höheren Klasse zu tun, die sich beklagen, daß der Schüler nicht gehörig vorgebildet ift, man hat es mit den Eltern der Kinder zu tun, die sagen, dieser Lehrer, diese Lehrerin bringe es mit den Rindern nirgends hin.

Um solche unliebsame Reklamationen zu vermeiden und in Ehren dazustehen, wird das ganze Jahr hindurch mit Volldampf gearbeitet, an Stelle der Gründlichkeit tritt die Oberflächlichkeit, und das Resultat heißt: "Ueberall etwas und um und um nichts." Jede Klasse ist so reich

<sup>\*)</sup> Gedanken aus einem Bortrag, den der Berfasser am 4. Juni 1919 bor dem Berein katholischer Lehr- und Schulmanner der Schweiz, Sektion Entlebuch, in Escholzmatt gehalten hat.

mit Fächern bedacht, daß es unmöglich ist, sich in ein einzelnes Fach gründlich zu verstiesen und es systematisch durchzuarbeiten. Es werden so viele Platten serviert, daß man nur an jeder Speise nippen kann und noch viel weniger Zeit hat, sie gründlich zu verdauen. So wird das ganze Schulsiahr durchgeheitscht und durchgehesset, oder, besser gesagt, mit Siebensmeilenstiefeln durchmessen, und das Ergebnis ist: Vielwisserei, Oberslächs

lichkeit und Blasiertheit.

Es ist ein Erfahrungssatz der Pädagogik: Nur jenes Fach gewinnt man lieb, in das man sich gründlich versenken, das man vollständig durcharbeiten, allseitig beherrschen und zum geistigen Eigentum machen kann. Will man den Schlüssel für die bemühende Tatsache, die heutzutage jeder Lehrer kon= statieren kann, daß unsere Jugend so we= nig Interesse an der Schule zeigt, da ist er: Es ist das zu Bielerlei, der Schüler hat nicht Zeit, sich ein Fach gründlich auzueignen, darum die Interesselosigkeit und Blasiertheit. Der moderne Schüler gleicht vielfach jenem aufgeblasenen Jüngling, genannt Euthydemos, der Schöne, aus der Schule des Sokrates, von dem Xenophon in seinen Memorabilien so hübsch erzählt. Dieser vornehme Athener besaß nämlich eine überaus reiche Bibliothek aus allen damaligen Wissenszweigen. In der Mei= nung nun, seine Bücherei ersete seine Wiffenschaft, strafte der blasierte junge Mann die geistvollen Vorträge seines Lehrers mit Verachtung, indem er ihnen nicht bloß keine Aufmerksamkeit schenkte, sondern sie nicht selten oftentativ verließ oder "schwänzte". So wird auch der neuzeitliche Schüler, der tagaus, tagein, jahraus, jahrein eine ganze Bücherei in seinem Schulsack herumschleppen muß, leicht in die Versuchung geführt, seinen reichen Bücherbesit mit seinem "reichen Wiffen" zu identifizieren.

Und will man den Schlüssel haben für die nicht weniger traurige Tatsache des allgemeinen Niederganges in unsterem höheren Geistesleben, in Lieteratur, Kunst und Wissenschaft, da ist er. Es ist die Vergewaltigung des Geistes, die Einschnürung des Geistes in das Prokrustesbett der modernen Zwangschule, es ist der Schraubstock der modernen Schule, in welchem der Schüler eingezwängt ist von der ersten Klasse Volksschule dis zum letzen Semester der Unisversität. Alles muß am Schnürlein und

nach dem Reglemente verlaufen, sonst ist's nicht ganz, sonst ist's nicht gut, sonst ist's nichts wert. Ein Wiffen, das nicht gezählt, gewogen, gemessen, verbrieft und versiegelt ist, hat keine Geltung, hat keinen Wert. Das ist aber gegen die Natur des menschlichen Geistes. Der menschliche Geist ist frei und soll sich frei entfalten können. Der Schüler soll auch Zeit haben, sich neben den obligatorischen Fächern mit demjenigen befassen zu können, zu dem er sich von Natur hingezogen fühlt, für was sein Geist besondere Anlage und Neigung besitt. Der Geist des Schülers soll in der Lage sein, selbst etwas zu arbeiten und zu erarbeiten. Der Geist ist eben ein Organismus und nicht ein Mechanismus, ein Organismus, der einen gewissen Spielraum freier Entfaltung und Entwicklung haben muß, sonst verkümmert er. Unsere moderne Schule aber vergewaltigt den Geist, sie bombardiert ihn täglich mit neuem Wiffensstoff, schoppt mit beiden Händen so viel in den Geist hinein, daß er nicht Zeit hat, es zu verarbeiten, es sich zu assimilieren und in seinen Besitzstand einzufügen. Wie es heute hineingeschoppt wird, so kommt es beim Eramen heraus, ohne selbständige geistige Verarbeitung und Verdauung, ohne persönliche Note. Der Schüler hat unter den Stoffmassen oder unter dem Massen= stoff, der täglich auf ihn eindringt, nicht Zeit zum Selbstbewußtsein zu kommen, nicht Zeit, in die Tiefen seines Geistes einzukehren und die einzelnen Seelenkräfte für den vermittelten Wissensstoff zu interessieren. Das Wissen bleibt an der Oberfläche haften und ist deshalb oberflächliches Wissen. Nach Cicero soll die wahre Geistesbildung in einer "peragratio" in einer "Durchackerung" bes Beistes bestehen. wenn man im wissenschaftlichen Examen den einzigen Maßstab für die Eignung eines Menschen zu einem Amte oder zu einem bestimmten Berufe erblicken will, so ist zu sagen, daß in der menschlichen Seele neben dem Wissen noch andere Qualitäten sind, die für das menschliche Leben ungleich größere Bedeutung haben und durch kein wissenschaftliches Examen erniert werden können. Es ist mit der Nahrung der Seele, dem Wissensstoff, ähnlich bestellt, wie mit der Nahrung des Leibes. Ein Kind, das den ganzen Tag essen muß, dem die Mutter in ihrer unangebrachten Liebe tagaus, tag= ein alle möglichen Nipp= und Naschsachen verabreicht, wird förperlich nicht erstarken,

sondern ein Schwächling bleiben. Die Nahrung hat eben nicht Zeit, sich ins Blut umzusehen und zur Kräftigung des Organismus beizutragen. Aehnlich verhält es sich mit dem Geist des Schülers. Wenn der Geist des Schülers täglich mit sechs, sieben und acht Fächern gespeist wird, so hat er eben nicht Zeit, das in den Geist Aufgenommene zu verdauen und bleibt geistig ein Schwächling, wie das naschhafte Kind

körperlich ein Schwächling bleibt.

In der Ueberbürdung haben wir drittens den Schlüssel für eine andere traurige Tatsache unserer Zeit, für den Mangel an Driginalität, an Ursprünglichkeit. Die gute alte Zeit hatte noch Driginale, d. h. geistvolle Menschen, die geistvoll spra= chen und geistvoll schrieben, die keine Nachbeter waren, sondern etwas aus ihrem Eigenen schöpften und abgaben. hörte man sie gern und las sie gern und liest sie noch heute gern. Wir erinnern nur an Adam Möhler, an Joseph Görres, an Beda Weber, an Franz Hettinger, P. Albert Maria Weiß, Pfarrer Herzog, Pfarrer von Ah usw. Unsere moderne Zeit aber leidet an einer allgemeinen Nivellierung, an einer allgemeinen Gleichmacherei, "das große Ziel der großen Zukunft ist die Ginerlei= heit," sagt Weber in Dreizehnlinden, sie leidet an einer allgemeinen Langeweile und pessimistischen Verstimmung, originelle, wirklich geistvolle Männer sind "rari nantes in gurgite vasto", sind sehr spärlich gesät. Diese traurige Tatsache verdanken wir eben der allgemeinen Gleichmacherei der Schule: Alle sollen das Gleiche lernen, alle sollen das Gleiche leisten, alles soll über den gleichen Leisten geschlagen werden. Das ist aber unnatürlich und beruht wieder auf einer gründlichen Verkennung des mensch= lichen Geistes. Jeder Mensch ist nämlich eine eigene Nummer, eine Nummer für sich. Schon durch seine äußere Erscheinung unterscheidet er sich von seinem Nebenmenschen, jeder hat seine eigenen Gesichtszüge, sein eigenes Gehaben und Gebahren. Und wie jeder seine eigene körperliche Organi= sation hat, so hat auch jeder seine eigene Geistesorganisation und Geistesphysiognomie. Die moderne Schule mit ihrer Uniformierung und Gleichmacherei zerstört das Persönliche, das Individuelle und Originale, läßt es nicht zur Entwicklung und Entfaltung und noch weniger zur Reife kommen. Es ist eine allgemeine Klage nicht bloß ka= tholischer, sondern auch ungläubiger Kulturschriftsteller, daß unsere moderne Zeit ge= genüber den Zeiten des Altertums und des Mittelalters geistig stark zurückgegangen ist, daß sie zwar Großartiges leistet in der Bewältigung der äußeren Natur und in der Technik, daß sie aber in den Geisteswissen= schaften nicht mehr auf der Höhe früherer Epochen steht. Wie ideenreich, originell und umfangreich sind die Werke der alten Philosophen, eines Platon und Aristoteles, der alten Mediziner, eines Hippokrates und Galenus, der Kirchenväter und großen Theologen des Mittelalters. Man gehe einmal in eine Bibliothek: Die monumentalen Werke der Kirchenväter, Scholastiker und Mystiker füllen ganze Stellagen. Diese Männer sind nicht durch die moderne Zwangs- und Einheitsschule gegangen, sondern sie haben ihren Geist selbständig geschult, gebildet und geformt in ununterbrochener Arbeit und da= rum waren sie einer Originalität fähig, haben Werke geschaffen, die alle Stürme der Zeit überdauert haben, an denen sich unsere moderne Wissenschaft noch immer befruchten muß.

Und noch für eine vierte traurige Tatsache bietet die Ueberbürdung der modernen Schule den Schlüssel. Unsere Schüler sind in den elementaren Fächern, im Le= sen, Schreiben und Rechnen gegen früher weit zurückgegangen. In einer Versammlung des Schweiz. Gymnasiallehrervereins vor einigen Jahren war die Klage allgemein, daß wir die Schüler schlechter vorgebildet in die Mittelschule bekommen, als das früher der Fall war. Wir bekommen Schüler in das Gymnasium und in die Realschule, die wir erst lesen lehren muffen, von einer Grammatik, von einer Renntnis der Sat- und Redeteile keine Spur, von einer Rechtschrift, von einer Schönschrift redet man gar nicht mehr. Das ist eine Folge der lleberladung, das Gle= mentare geht in der großen Zahl aller möglichen Fächer unter. (Fortsetung folgt.)

## Pressond.

In der Sammlung für den Breffonds ist ein Stillstand eingetreten. Wir möchten aber die verehrl. Leser bitten, sie fortzusetzen. Noch gar viele haben bis heute kein Zeichen getan für diese so eminent wichtige Sache. Wollen wir lebenskräftig bleiben, dann müssen wir unser Organ ausbauen können. Dazu bedürfen

wir großer Mittel. Wir fordern ein Opfer von den verehrl. Lesern, aber ein Opfer im Interesse derer, die es bringen oder bringen sollten! Darum werbet für den Preßfond der "SH. SH."

(Einzahlungen auf VII 1268, Schriftlei= tung der "Schweizer Schule", Luzern.)

## Der Schulkampf in Bahern.

Die bayrischen Bischöfe haben der Regierung eine Denkschrift überreicht, die die Mindestforderungen enthält, welche die katholische Kirche zur Erhaltung einer wahr= haft christlichen Schule erheben muß. Darin wird u. a. verlangt: Die Lehreraus= bildung muß konfessionell sein. Schul- und Lehrordnung, Lesebücher für die Schulbücherei dürfen nichts enthalten, was dem konfessionellen Unterricht zuwider Der Kirche und den katholischen Eltern muß das Recht zugestanden werden, Privatschulen und sanstalten zu errichten und zu erhalten, nicht nur im Gebiete der Volksschulen, der mittleren und höhern Schulen, sondern auch im Bereich der Kleinkinderpflege, des Kinderhortwesens, der Jugendpflege und Jugendfürsorge.

Weiter verlangt die Denkschrift die ge= setliche Anerkennung des konfessionellen Religion sunterrichts und das Mit-

aufsichtsrecht der Kirche.

Vor allem wird auf die Notwendigkeit hingewiesen, die Sicherung der konfessionel= len Schule durch eine verfassungsmäßige Bestimmung unbedingt durchzuführen, da der Zwang, Rinder in konfessionslose Schulen zu schicken, eine unerträgliche

Gewissenstyrannei wäre, ferner die katholischen Eltern im Gewissen verpflichtet sind, ihre Kinder nicht bloß für das Dies. feits, sondern in erster Linie für das Jen= se its zu erziehen und weil die Schule nicht nur Unterrichts-, sondern auch Erziehungsanstalt ist. Aus diesen Gründen muß die konfessionelle Religionslehre pflichtgemäß und erstes Unterichtsfach sein, Lehrer und Rinder muffen der gleichen Ronfession angehören und die Kirche allein ist zuständig zur Leitung und Beaufsich= tigung des Religionsunterrichtes. Es ergibt sich daraus von selbst, daß die staatlich angeordnete geistliche Schul-Aufsicht das der Kirche naturgemäß zukommende Mitauf= sichtsrecht über die Schule am sichersten und wirksamsten gestaltet.

Die Erfüllung dieser Mindestforderungen liegt auch im Interesse des Staates, denn so schließt die Denkschrift — die Verwirklichung dieser Forderungen "bedeutet Verwirklichung des wahren Staatswohles, denn sie bahnt die Wiedergesundung unseres totkranken Volkslebens an und ist die notwendige Voraussetzung zum ersehnten Wie=

deraufstieg unseres Bayernlandes."

## Shulnadrichten.

Luzern. Anttishalz. Die Sektion Ruswil bes Bereins fath. Lehrer und Schulmanner tagte am 1. Juli im "Areus" in Buttisholz. Sochw. Herr Professor Wilhelm Schnyber von Luzern referierte in vorzuglicher Weife über "Der Schulartitel in der Bundesverfaffung". Die Entstehung und Canbhabung bes § 27 ber Bundesverfaffung gaben dem Referenten Anlaß zu gründlichen Darlegungen, die auch einem praktizierenden Juristen alle Ehre gemacht hatten. Auch die praktischen Bufunftsfolgerungen murben gezogen. - Die Dis. kuffion, vor allem von Herrn Amtsgerichtspräsident Winifer benütt, brachte noch erganzende Details aus der speziellen Schulgeschichte von Ruswil und

Buttisholz.

Die Vorstandsmahlen brachten Neuerungen. Der Präsident der Settion, HH. Pfarrer Schnarwyler, wünschte Entlassung. Es wurden als Vorstands. mitglieber gemahlt: Sefunbarlehrer Stirnimann, Ruswil, als Prafibent, Lehrer Rüttimann als Rassier und Sekundarlehrer Meyer, Buttisholz, als Aftuar.

Ridwalden. Hergiswil. Am 1. Juli trafen sich hier die beiden Lehrervereine von Obund Nidwalden zu gemeinsamer Tagung. Auch eine größere Anzahl ehrw. Lehrschwestern ehrte diefelbe durch ihre Teilnahme.

Berr R. Blattler, Prafibent des Lehrervereins